

Jahresarbeit an der  
Freien Waldorfschule Saar- Pfalz Bexbach

# Die Stile des Jazz und bedeutende Jazzsaxophonisten

Daniel Wichert

[www.jazz-saxophon.de](http://www.jazz-saxophon.de)



# Inhaltsverzeichnis

2     **Einleitung**

**Die Stile des Jazz**

3     New Orleans Jazz

5     Dixieland

8     Chicago

10    Swing

13    Bebop

15    Cool/ Hard Bop

17    Freejazz

20    Zusammenfassung der Stile

22    **Das Jazz- Saxophon**

24    Sidney Bechet

25    Coleman Hawkins

27    Lester Young

29    Charlie Parker

31    Sonny Rollins

33    John Coltrane

35    Ornette Coleman

37    Warum Jazz

38    Literaturangabe

# Einleitung

Der Sound des Jazz hat im Laufe dieses Jahrhunderts weltweit Unterschiede der Generationen, der Kulturen, der Sprache, der musikalischen Hintergründe überwunden. Er hat die Art und Weise, wie wir Musik hören, wie wir tanzen, wie wir sprechen, verändert. Auch wenn es ziemlich lange gedauert hat, bis der Jazz als eine der anregendsten und bewegtesten Entwicklungen anerkannt worden ist, so wird er doch heute wegen seines lebendigen Wesens immer mehr gewürdigt und geschätzt.

Auch wenn Jazz immer die Sache einer Minderheit war, betrifft die Auswirkung heute die Mehrheit.“ Denn der Jazz nährt die populäre Musik unseres Jahrhunderts. Was uns in Fernsehkrimis und Großstadtfahrstühlen, in Hotel-Lobbys und in der Funkreklame, in Filmen und Walkmen entgegenklingt, wonach wir tanzen, vom Charleston zum Rock, zu Funk und Hip-Hop, all die Klänge, die uns in der Gebrauchsmusik unserer Zeit umgeben: Das alles kommt – schon insofern es >Beat< hat (den es ja vorher in diesem Sinne nicht gegeben hat) – vom Jazz her.“ (Berendt 1989, S. 17)

Die Klänge um uns und die musikalischen Sounds, die uns ständig umgeben, beeinflussen unmittelbar unsere Art zu leben und unsere Lebensqualität. In diesem Zusammenhang ist es einmal interessant, die Ursprünge und die Entwicklung etwas näher zu betrachten.

Auch werden heute die Werke von Persönlichkeiten des Jazz immer wieder von .Musikern neu interpretiert.

Das deutet darauf hin , daß Jazzmusik etwas Elementares zum Ausdruck bringt und etwas lebendiges ist, was sich mit der Zeit und der gesellschaftlichen Entwicklung verändert.

Im folgenden werden zunächst die Stile des Jazz dargestellt in ihrer Entwicklung, mit ihren Merkmalen und wichtigen Musikern.

Im zweiten Teil wird auf die Rolle des Saxophons im Jazz anhand bedeutender Saxophonisten eingegangen.

# New Orleans

New Orleans war 1900 eine Stadt mit vielen verschiedenen Völkern mit verschiedenen Traditionen, verschiedener Geschichte und auch verschiedenen Musikrichtungen. Bevor das Land von den Vereinigten Staaten gekauft wurde, stand es unter französischer und spanischer Herrschaft. Es gab in diesem Gebiet Franzosen, Spanier, Engländer, Italiener und Deutsche, die den früheren farbigen Sklaven gegenüberstanden. Auch unter den Farbigen gab es große kulturelle Unterschiede, die mindestens so groß waren wie die zwischen ihnen und den Weißen. In dieser Stadt der Mischkulturen machte zuerst jeder seine eigene Musik, so gab es z.B. die englischen Volkslieder, spanische Tänze, französische Volks- und Ballettmusik, preußische Märsche und die christlichen Choräle der verschiedenen Kon-



**Fate Marables Riverboat Band an Bord der „St. Paul“**

fessionen. In diese europäischen Musikrichtungen mischten sich auch alte Gesänge, die noch aus dem Kult der afrikanischen Stämme überliefert waren. Der neue Christengott wurde nicht anders besungen als die Geister in Afrika.

Der New Orleans Stil ist durch drei melodische Linien gekennzeichnet, die meistens von einem Kornett, einer Posaune und einer Klarinette gespielt werden. Die musikalische Führung liegt hier meistens bei dem Kornett, das sich durch seinen klaren strahlenden Klang von dem mächtigen Klang der Posaune abhebt. Die Klarinette umrankt das Ganze mit ihrem leichten Spiel. Dieser melodischen Linie steht die Rhythmusgruppe gegenüber, die aus einem Bass oder Tuba, Schlagzeug, Banjo oder Gitarre und aus einem Klavier besteht. Der Rhythmus des New Orleans Stils hat noch viel von der Marschmusik, was man vor allem an der Betonung ,der 1 und der 3 sehen kann. Die neuen Bands ähnelten noch sehr ihren Vorgängern, was die Besetzung angeht. Auch die soziale Funktion dieser Musik war eine ähnliche. In der New Orleans Musik werden neue Arten des Spiels entdeckt; man spielte nicht mehr unbedingt auf dem Instrument, sondern man begann mit ihm zu sprechen. Es wurden die eigenen Empfindungen und Sorgen ausgedrückt.

Die bekannten New Orleans Bands wurden in Chicago gegründet. Kon Olliver leitete die bedeutendste New Orleans Band in Chicago. Es entstanden dort die "Hot Five" und die „Hot Seven“ von Louis Armstrong, die Red Hot Peppers von Roll Morton und die New Orleans Wanderers von Jonny Dodds. Es gab in Chicago aber noch viel mehr New Orleans Bands. Die heute als New Orleans Jazz bekannte Musik ist die aus New Orleans stammende Musik, die in Chicago gespielt und aufgenommen wurde.

## Dixieland

In New Orleans gab es nicht nur schwarze Bands, sondern es gab parallel dazu auch immer schon Bands, die ausschließlich aus weißen Musikern bestanden. Eine sehr wichtige Rolle bei diesen Bands spielte sicherlich „Papa“ Jack Laine. Er war sozusagen der Vater des weißen Jazz. Es gab damals in New Orleans sogenannte Contests. Die verschiedenen Bands zogen durch die Straßen und veranstalteten, wenn sie sich trafen, ein Wett-

spielen. Die Wettspiele an denen Papa Jack Laine mit einer seiner Bands teilnahm, wurden meistens durch ihn bestimmt. Diese weiße Musik wurde auch oft bei Tanzveranstaltungen gespielt. Die Musik wurde Dixieland genannt und sollte eine Abgrenzung zum schwarzen Jazz sein, wobei die Übergänge eher fließend verliefen. Über die Entstehung des Wortes Dixieland gibt es viele Geschichten. Die eine leitet es von dem 10 Dollar Schein aus Louisiana her, auf dem neben der ten auch noch dix stand, da in diesem Gebiet viele Franzosen eingewandert waren. Nach einer anderen Version kommt der Name Di-



**„Papa“ Jack Laine**

xieland von dem Namen des Landvermessers, der mit seinem Kollegen Mason die Mason- Dixenline schuf, die die Nord- von den Südstaaten trennt. Beide Versionen über den Ursprung des Wortes beschreiben aber die gleiche Gegend.

Im Dixielandstil werden glattere Melodien gespielt als im New Orleans Stil. Die Harmonien sind sauberer, aber die Tonbildung ist nicht mehr so ursprünglich. Es fehlen viele Ausdruckselemente wie die Schleiftöne, das expressive Vibrato und die im New Orleans Jazz zahlreich vorkommenden Glissandi. Es wird zwar viel improvisiert, aber es gibt in diesem Stil noch



**„NORK“: New Orleans Rhythm Kings**

kaum Solos. Es gibt kein Call und Response sondern eine harmonisch abgeleitete Mehrstimmigkeit. Es wird mit einer synkopisierten Melodie Rhythmik auf den Schlag gespielt. Es fehlt somit eine Ofbeat- Spannung. Bestimmte Stilmittel wie Hot Intonation, Growl und Dirty notes werden nur zu Showeffekten eingesetzt. Die Besetzung der Bands war ähnlich derjenigen der New Orleans Bands. Der Dixielandstil zog von New Orleans über Chicago nach New York. In den Dreißigern und nach dem zweiten Weltkrieg hatte dieser Stil ein Revival und zog dann auch mit großem Erfolg nach Europa.

Der Dixieland Stil wurde geprägt von Papa Jack Laine. Er rief die berühmten Orchester wie die Original Dixieland Jazzband und die New Orleans Rhythm Kings ins Leben. Die Original Dixieland Jazzband hat viele der frühen Erfolgsstücke wie „Original Dixieland Step“, und den Tiger Rag (1917) aufgenommen. Die New Orleans Rhythm Kings mit den beiden Starsolisten George Brimes an der Posaune und Leo Rappolo an der Klarinette machten ihre erste Aufnahme 1922 und waren für die damaligen Verhältnisse sehr erfolgreich.



## Chicago

Als die USA in den ersten Weltkrieg eintrat, wurde New Orleans zum Kriegshafen. Der damalige Marinechef von New Orleans verbot alles, was die Moral seiner Truppen gefährden könnte. Dazu gehörte neben Prostitution, Glücksspiel und den anderen Vergnügungsarten in der Storyville auch der Jazz. Die Jazz Musiker in New Orleans waren nun von dem einen auf den anderen Tag arbeitslos. So entstand ein großer Track, bei dem viele Musiker von New Orleans nach Chicago zogen. Man kann sagen, dass der New Orleans Jazz zwar in New Orleans entstanden ist, aber in Chicago erst richtig berühmt wurde. So wurden auch die meisten Aufnahmen dieses Stils in Chicago aufgenommen und nicht in der Geburtsstadt des Stils. Durch die Jazz Musiker aus New Orleans und einige gute Bluessängerinnen entstand in den Zwanziger Jahren auf der Southside Chicagos ein reges Jazzleben. Diese Jazz Musik beeindruckte einige junge Schüler, Studenten und Amateure. Sie wollten diese Musik nachahmen, was ihnen nicht ganz gelang. Aber durch dieses missglückte Nachahmen des New Orleans Jazz entstand ein neuer Stil: der Chicago Jazz.



**Chicago**

Im Chicago Jazz bekommt die Soloimprovisation eine immer größere Bedeutung. Es gibt in diesem Stil einige Instrumente, die zum erstenmal im Jazz auftreten. So wird z.B. das Banjo durch die Gitarre ersetzt und die Tuba durch den Kontrabaß. Als Soloinstrument werden das Tenor und das C- Melodie- Saxophon eingeführt. Das Saxophon wird ein sehr prägendes Instrument im Jazz.

Da der Chicago Stil fast ein Übergang vom New Orleans bzw. Dixieland Jazz zum Swing war, gab es auch nicht unbedingt die berühmten Vertreter, die man nur diesem Stil zuspricht. Er wurde mehr von Amateuren und Schülern gespielt, die von der Musik, die aus dem Süden gekommen war, sehr beeindruckt waren. Zu nennen ist vielleicht die Austin High School Gang. Die Schulband spielte in der Musikszene Chicagos nur eine kleine Rolle, bis sich später der Stil in New York durchsetzte. In ihr spielten Musiker wie Bud Freeman (Tenorsaxophon), Frank Teschemacher (Klarinette), Jimmy McPartland (Trompete) usw.. In ihrem Umfeld sammelten sich Musiker wie Benny Goodman (Klarinette) und Dave Tough (Schlagzeug). Der wohl bedeutendste Vertreter des Chicago Jazz, auch wenn er von der New Orleans Richtung kam, war wohl Bix Beiderbecke.

# Swing

In Harlem und in Kansas entstand um 1928 herum eine neue Stilrichtung, die sich von dem bisher dagewesenen Two Beat Jazz absetzte. Der Two Beat Jazz hat seinen Namen von den zwei rhythmischen Schwerpunkten, die es bei ihm in einem Takt gibt. Diese neue Spielweise hatte vier Schwerpunkte im Takt. Man könnte sie deshalb auch Fourbeat Jazz nennen. Von Harlem und von Kansas aus gab es eine zweite große Bewegung, bei der viele Jazz Musiker in eine andere Stadt gingen. Sie zogen in einem zweiten großen Track nach New York. In New York floss dieser neue Stil nun mit dem Chicago und dem New Orleans Jazz zusammen. Daraus entstand der Swing. Bei



**Das Benny Goodman-Orchester von 1938**

dem Wort Swing kann es leicht zu Verwechslungen kommen. Man muss unterscheiden zwischen dem Swing und swing. Im deutschen können wir durch Groß- und Kleinschreibung einen Unterschied machen. Denn nicht alles, was swingt, ist auch Swing. Mit swing ist eine gewisse Beweglichkeit in der Musik gemeint, die jedes Jazzstück haben sollte, während mit Swing nur die in New York entstandene Stilrichtung gemeint ist. Die Zeit des Swings war auch die Zeit der großen Bigbands. Der Swing wurde Musik für die Massen. Er war einfacher zugänglich als andere Formen des Jazz. Er konnte durch die Medien Massen begeistern und wurde sehr erfolgreich.



**Eine Basie- Band**

Beim Swing wurden die Bands mit immer mehr Musikern besetzt. Es entstanden die Bigbands mit mehreren Saxophonen, mehreren Posaunen und mehreren Trompeten. Sie wurden begleitet von einem Rhythmusblock, der meistens aus Schlagzeug, Bass, Piano und Gitarre bestand. Im Swing wurden 4 Schläge gleichmäßig durchgezählt. Das Ruf und Antwortspiel kam in diesem Stil stark zum Ausdruck. Das Spiel verlor viel an Expressivität, wurde singbarer und bekam eine sauberere Intonationsweise, was sicher auch ausschlaggebend für das Massenpublikum war.

Der Swing steht auch für die Entstehung der Big Bands. Es entstanden in Kansas City die Big Bands von Bennie Moten und Count Basie. Zu erwähnen sind die Pianisten Luis Russell, Fletcher Henderson und Duke Ellington, die als Pioniere des Swing gelten. Des weiteren war da der Saxophonist Don Redemann und aus Kansas City der Bassist Walter Page . In New York kamen Lester Young und Jo Jones dazu. Den Titel "King Of Swing" bekam Benny Goodman, wenn auch viele der Meinung waren, dass ihn ebenso gut ein anderer Musiker, wie etwa Fletcher Henderson, Duke Ellington, Jimmie Lunceford, Bennie Moten oder Benny Carter verdient hätte Auch weiße Bandlieder wie Bob Cosby und Glenn Miller kommen in dieser Zeit beim Publikum an.

# Bebop

Ende der 30er Jahre war der Swing zu einem gigantischen Erfolg gekommen, den es in diesem Ausmaß vorher in der Musikindustrie noch nie gegeben hatte. Die Musik wurde aber sehr kommerziell und der eigentliche Grundgedanke, die Musik zu machen wegen der Musik, ging dabei verloren. In Kansas City und besonders in Harlem entstand etwas neues: Der Bebop. Das Wort entstand durch das Vorsingen einer abwärtsspringenden verminderten Quinte. Aber auch die Deutung der Herkunft dieser Stilbezeichnung ist fraglich geblieben. Sicher ist aber, dass diese abwärtsspringende verminderte Quinte „die flatted fifth“ das wichtigste Intervall im Bebop ist. Die Musik entstand nicht in der Öffentlichkeit, sondern in kleinen Hotelzimmern oder in Garderoben bei nächtlichen Sessions. Ab 1944 kamen die ersten Plattenaufnahmen auf den Markt und damit an die Öffentlichkeit. Viele Jazzfans fanden die Entwicklung der Musik nicht gut. Es wurde vom Ende des Jazz oder gar vom Ende der Musik gesprochen.



Charlie Parker,  
Dizzy Gillespie,  
Bud Powell,  
Charles Mingus

Dies hatte zur Folge, dass sich viele Jazzmusiker und Zuhörer in der Zeit wieder rückwärts wendeten und der Dixieland- und New Orleansjazz wieder vermehrt gespielt wurde. Man könnte gar von einem Rival sprechen. Aber auch gerade gegen diese Bewegung richteten sich einige junge Musiker und schlossen sich dem Bebop an.

Das wichtigste Intervall im Bebop ist die verminderte Quinte. Sie war vorher in der Musik höchstens als Effekt eingesetzt worden und widersprach der bisher herrschenden Musikästhetik. Dem neuen Zuhörer kommt der Bebop wie rasende nervöse Phrasen mit melodischen Fetzen vor. Und wirklich wird im Bebop jede unnötige Note weggelassen. Ein Bebop Musiker hat einmal gesagt: „Alles wird fortgelassen, was sich von selbst versteht“. Die Stücke im Bebop bestehen aus vielen Improvisationsteilen, die von einem Thema im Unisono umrandet werden. Der Anfang und der Schluss besteht meist aus dem Thema, das von zwei Instrumenten, oft Trompete und Saxophon, gespielt wird. Das Unisono symbolisiert einen Einklang und ein gemeinsames Ziel der Musiker, die damit gegen etwas anderes spielen.

Bei der Entstehung des Bebops trafen sich im Minstons in Harlem Musiker wie der Pianist Thelonious Monk, der Schlagzeuger Kenny Clarke, der Gitarrist Charlie Christian, der Trompeter Dizzy Gillespie und der Altsaxophonist Charlie Parker. Der letztere wurde die eigentlich herausragende Persönlichkeit im Bebop. Er kam aus ärmlichen Verhältnissen und hat sich die hohe Kunst seines einzigartigen Spiels mit dem Saxophon mühselig erarbeitet. Er nahm wie sehr viele Bebopmusiker viele Drogen und ist an einer schon mit 35 Jahren gestorben.

## Cool and Hard Bop

Gegen Ende der vierziger Jahre wurde das nervöse Spiel des Bebops durch ein überlegenes, klares, ruhiges und ausgeglichenes Spiel abgelöst. Dies zeigte sich in der neuen Spielweise des Trompeters Miles Davis, den Piano-Improvisationen von John Lewis und den Arrangements von Tadd Dameron.

Der Cool Jazz beherrschte den ganzen Jazz in der ersten Hälfte der 50er Jahre.

Der blinde Pianist Lennie Tristano gründete 1951 in New York seine >New School of Music< und lieferte durch seine Musik und seine Ideen die theoretischen Grundlagen für den Cool Jazz. Er veränderte die Balance und Intensität der Bebop-Improvisationen. Für ihn zählte an erster Stelle die Melodie und er verabscheute billige Effekte, Blues-Klischees und publikumswirksame Tricks. Der Einfluß der Tristano-Schule ist im gesamten modernen Jazz bis heute spürbar.

Nach Lennie Tristano entwickelte sich an der amerikanischen Westküste der >West Coast

Jazz<, der vor allem von den Musikern der Filmorchester in Hollywood gespielt wurde. Sie nahmen in ihre Musik viele Elemente der europäischen akademischen Musik auf und dies war nicht mehr der ursprüngliche und vi-



**Die berühmten *Birth of the Cool*-Aufnahmen (1949)**



tale Jazz. Die Fachleute behaupteten, daß der echte Jazz immer noch an der Ostküste gespielt würde, ein Jazz, der trotz seiner Modernität immer noch dem traditionellen Jazz verbunden sei. Man stellte dem West Coast Jazz den East Coast Jazz gegenüber.

Im Anschluß an den East Coast Jazz spielte eine Gruppe junger Musiker, zumeist schwarzer Hautfarbe, einen modernen Bebop – den sogenannten Hard Bop. Es war reiner Bebop, angereichert durch eine größere Kenntnis der harmonischen Voraussetzungen und eine größere Instrumentaltechnik. Der Hard Bop war der vitalste Jazz, der Ende der 50er Jahre gespielt wurde.

Es bildeten sich zwei Entwicklungslinien heraus: Die eine Linie konzentrierte sich eher experimentell auf rhythmische Prozesse wie z.B. Art Blakey und Max Roach oder auf harmonische Entwicklungen wie z.B. Sonny Rollins und John Coltrane. Die andere Linie, die etwa durch Horace Silver und Cannonball Adderley vertreten ist, bezog starke Impulse vom Rhythm and Blues und der Musik der schwarzen Kirche in ihre Musik ein, die >funky< und >soul< genannt wurde. Der aus den Gospel-Kirchen stam-

mende Soul wurde in der zweiten Hälfte der 60er, der aus dem Blues stammende Funk in den 70er Jahren zu einem Massenerfolg in der Pop-Musik.



**Lennie Tristano gründete anfang der 50er Jahre die „Cool-school“,**

# Freejazz

Um die Wende der fünfziger in die sechziger Jahre schienen für die junge Musikergeneration alle Möglichkeiten, die die bisherigen Formen des Jazz und die konventionelle Tonalität boten, erschöpft. Sie fühlte sich durch die überlieferten Strukturen eingeengt und suchte neue Formen des Jazzspiels. So entstand Anfang der sechziger Jahre, von vielen Musikern der fünfziger Jahre vorbereitet, vor allem von George Russell und Charles Mingus, der „Neue Jazz“, der Free Jazz, zunächst auch New Thing oder Total Music genannt.. Der Free Jazz war zum einen eine Revolte gegen die Tradition, die von einem künstlerischen Freiheitsstreben getragen wurde, zum anderen aber auch eine Protestmusik auf dem Hintergrund der Rassendiskriminierung, bzw. dem wachsenden Bewußtsein der Musiker für politische und ökonomische Probleme.



**„Newport- Rebellen“, 1960**

Der Free Jazz ist gekennzeichnet durch das Infragestellen jeder Art von Regeln. Die freie Anwendung des Tonmaterials führte zu einer ausgetweiteten Tonalität bis hin zur Atonalität. Ebenso brachte der Free Jazz eine neue rythmische Konzeption. Er stürzte die beiden Säulen der bisherigen Jazzrhythmik – Metrum und Beat. An die Stelle des Beat trat der Puls, und an die Stelle des Metrums traten große rhythmische Spannungsbögen, die von weither mit ungeheurer Intensität angebahnt und aufgebaut werden. Der Rhythmus gestaltete sich frei, ohne die Fessel eines festgelegten Tempos.

Auch gibt es kein festumgrenztes Formgefüge mehr; „Form“ entsteht ohne Plan, im Verlauf des Zusammenspiels- durch das spontane Aufeinanderhören und –reagieren in der Gruppe. Die Rollenverteilung in „Solist“ und „Begleitende“ wurde aufgehoben; es wurde wieder kollektiv improvisiert.

Die Free Jazz-Musiker erweitern in ihrer Explosivität den herkömmlichen Klangbereich ihrer Instrumente. So klingen z.B. Saxophone wie ein intensives elektronisches Rauschen, Trompeten wie zerplatzende Stahlkörper oder Pianos wie zerspringende Drähte. Der musikalische Klangbereich wird in den Bereich des Geräusches erweitert und die künstlerische Gestaltung des Hörbaren wird zum Sinn der Musik.

Der Free Jazz öffnete sich allen großen Musikkulturen von Indien bis Afrika und von Japan bis Arabien. Die Musiker des Neuen Jazz verwandeln Weltmusik in swingende Musik.

Bezeichnend für den Free Jazz ist auch die bis aufs äußerste gesteigerte Intensität. Noch nie in der Jazzgeschichte wurde auf Intensität in einem so ekstatischen – bei einigen Musikern auch religiösen – Sinne

Wert gelegt wie im Free Jazz.

Kommerzielle Interessen standen nicht mehr wie im gängigen Entertainment im Vordergrund, vielmehr traten bei vielen Musikern an deren Stelle politische, philosophische oder religiöse Motivationen.

Die beiden zentralen Persönlichkeiten in der Anfangsphase des Free Jazz waren der Altsaxophonist Ornette Coleman und der Pianist Cecil Taylor. Als die zentrale Figur der Entwicklung in der Mitte der sechziger Jahre trat der Tenorsaxophonist John Coltrane in den Vordergrund. Er gilt als der genialste Improvisator und als die wichtigste Vaterfigur des Neuen Jazz. Weitere bedeutende Musiker des Free Jazz sind Albert Ayler, Archie Shepp, Don Cherry, Sun Ra, Carla Bley, Pharoah Sanders.

## Zusammenfassung

Der Jazz hat in den hundert Jahren seines Bestehens eine große Wandlung durchgemacht. Er hat immer wieder verschiedene Stilrichtungen hervorgebracht, die aus den persönlichen Erlebnissen der Musiker und den großen Einflüssen der jeweiligen Zeit hervorgingen. Man kann in den verschiedenen Stilen des Jazz die Geschichte, die Gesellschaft und Gefühle der Menschen zu der Zeit der Entstehung wiederentdecken. Alles begann in New Orleans, wo die verschiedenen Kulturen mit ihrer verschiedenen Musik zusammentrafen. Im Dixieland kann man die Abgrenzung der Weißen gegenüber den Schwarzen sehen, die zu dieser Zeit der Meinung waren, sie seien etwas besseres und hätten es nicht nötig mit den Schwarzen zu spielen. Man kann an diesem Stil beobachten, dass die Weißen verbissener waren als die Schwarzen, die in ihrem Spiel schon viel lockerer waren. Der Swing kam in die Anfangszeit eines neuen Zeitalters der Medien und Musikindustrie. Die Musik passte sich dem Publikum an, indem sie melodischer und damit für den Zuhörer leichter verständlich wurde. Dies wurde aber so weit getrieben, dass die Musik nur noch für den Zuhörer und das Massenpublikum und nicht mehr der Musik wegen gespielt wurde. Aus dem Protest gegen diese zu kommerziell gewordene Musik entstand der Bebop. Man stellte das Verständnis für schöne Musik auf den Kopf und spielte bis dahin als schlechtklingend empfundene Intervalle. Hier trennte sich der Jazz in zwei Richtungen. Die eine Richtung orientierte sich an alten Stilen und führte zu einer Renaissance der alten Stile. Die andere Richtung suchte etwas neues. Es entstand der Bebop, daraus der Cool- und der Hardbop. Diese Stile waren zunächst nicht unbedingt für den Zuschauer entstanden, sondern dienten den Musikern zum Ausleben ihrer Gefühle. In den wilden

Zeiten der sechziger entstand der ziemlich experimentelle Freejazz, der auch ein Protest gegen alles einengende war. Der Jazz ging in die modernen Musikrichtungen über und so entstand zwar immer wieder etwas neues, das aber nicht unbedingt Jazz genannt wird. Die heutige Jazzszene orientiert sich an alten Stilen, wobei sie meist nicht auf eine Stilrichtung beschränkt ist und die Stile auch mischt.

Im Jazz ist immer wieder etwas neues entstanden, aber nicht, da das andere nicht mehr angesagt war, sondern da es entweder einfach so entstand, oder da man sich gegen irgendetwas auflehnen wollte. Keiner der alten Stile ging beim Entstehen von etwas neuem unter. Auch in Zukunft wird man noch Jazz hören und spielen, auch wenn das breite Massenpublikum sich eher von etwas einfacherem angezogen fühlt.

## Das Jazz- Saxophon

Das Saxophon wurde 1846 von Adolph Sax erfunden. Es kam in den ersten Jahren in Militärmusikern zum Einsatz. Es wurde anfänglich als Gag oder als Ersatz für Geigen eingesetzt. Die wahre Größe des Saxophons zeigte sich erst im Jazz, wo es der Trompete den Rang als Jazz-Instrument streitig machte.

Am Anfang des Jazzes spielte das Saxophon jedoch noch keine große Rolle. Es wurde erst Anfang der dreißiger Jahre wichtig.

Von einer New Orleans-Tradition kann man daher bei den Saxophonisten kaum sprechen. Die wenigen, die es in New Orleans gab – zwei oder drei, haben keinen Stil geschaffen. Im allgemeinen gehörten die Saxophone mehr zur >Sweet<- und Schlagermusik als zum Jazz. In der Zeit des Chicago-Stils wurde das anders.

Da es zunächst keine Jazztradition des Saxophons gab, mußte die Tradition der Klarinette erhalten, damit jazz- mäßig Saxophon gespielt werden konnte. Die Bedeutung, die das Saxophon – vor allem das Tenorinstrument – im Jazz gewonnen hat, wird mit einem Schlage deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß tatsächlich am Anfang der Saxophon-Geschichte das Saxophon mehr oder minder als eine besondere Art Klarinette geblasen wurde, während in den fünfziger Jahren umgekehrt die Klarinettenisten ihr Instrument tenorsaxophonartig spielten.

Saxophone gibt es vom Sopranino und Sopransaxophon abwärts über das

Alt-, Tenor- und Baritonsaxophon bis zum Baß- und Kontrabaßinstrument. Die in der Jazzmusik wichtigsten sind Sopran, Alt, Tenor und Bariton.

Das Alt- und das Tenorsaxophon beherrschten die Musik der dreißiger und vierziger Jahre. Die Palette des zarten Alts reichte von den romantischen Klängen eines Jonny Hodges bis zur glühenden Intensität Charlie Parkers. Das schwerere Tenor verlieh der Bigband-Musik einen kraftvoll rollenden Swing, Blues und Fusion einen erdigen Klang und dem Hard Bop und dem Free Jazz der sechziger Jahre durchdringende Schärfe.



# Sidney Bechet

Bechet war für die Klarinette und später für das Saxophon, was Armstrong für das Kornett und dann für die Trompete war. Sidney Bechet hatte das Problem, sich aus den steifen Reagtime Rhythmen zu befreien und etwas neues solistisches zu entwickeln. Er entwickelte eine neue Solospielweise mit viel Feuer und Elan, für die es keine Vorbilder gab. John Coltrane fragte: „Haben die alten Typen

alle so geswingt?“ als er Bechet spielen hörte.

Auf einer Europatournee entdeckte Sidney Bechet in England, in einem Musikladen, ein Sopransaxophon. Der Kauf dieses Instrumentes hat wohl die gesamte Jazzgeschichte bestimmt.



### Sidney Bechet

New Orleans, 14. Mai 1897- Paris, 14. Mai 1959

#### Wichtige Aufnahmen

Sweetie Dear (1932); Blues in the Air, Summertime (1939); Strange Fruit (1941); Shag, Petite Fleur

#### Wichtige Partner

Louis Armstrong, Clarence Williams, Duke Ellington, Will Marion Cook, Tommy Ladnier

#### Wichtige Stilmerkmale

Geprägt von Blues und New- Orleans- Jazz. Entwickelte das Saxophon- Solo. Unvergleichlich in Ton und Timing



Bechet spielte bereits 1925 das anspruchsvolle Sopran-saxophon

## Coleman Hawkins

Coleman Hawkins war der Pionier des Tenorsaxophons im Jazz. Er schuf die Grundlage für Tenoristen wie Sonny Rollins, John Coltrane und viele andere Spieler. Er spielte mit einem starken Harmoniewissen und mit viel Disziplin. Coleman Hawkins bekam zu seinem 9. Geburtstag ein Tenorsaxophon geschenkt. Zu diesem Zeitpunkt spielte er bereits Klavier und Cello. In der High School und auf dem College hatte er Harmonielehre. Auf



seiner Europatournee behauptete er in einem Artikel für den Melodie Marker, „...das Improvisieren in allen Tonarten sei bloß eine Frage des Übens.“ Durch diese Aussage angestachelt transponierte eine englische Band, mit der er spielte, das Stück „It’s the Talk of the Town“, bei

einem Liveauftritt um einen halben Ton, ohne ihn vorzuwarnen. Coleman meisterte den Wechsel völlig unbeeindruckt und erwähnte die Herausforderung nicht mal. Durch seine guten Kenntnisse der Harmonielehre hatte er keine Probleme bei den jungen Bebop Musikern mitzuspielen, die von der Autorität und der Disziplin in seinem Spiel beeindruckt waren.

### **Coleman Randolph Hawkins**

Missouri, 21. November 1904- New York,  
19. Mai 1969

#### **Wichtige Aufnahmen**

Body and Soul (1939); mit Dizzy Gillespie  
und Thelonious Monk (1944); Solo-  
improvisation Picasso (um 1948); Aufnah-  
men mit Ben Webster um 1957

#### **Wichtige Partner**

Fletcher Henderson, Ben Webster,  
Thelonious Monk

#### **Wichtige Stilmerkmale**

Erfand quasi im Alleingang die Stimme des  
Tenorsaxophons im Jazz. Swingmusiker mit  
Sympathien für den Bebop. Inspirierte durch  
Picasso Solo- Saxophonstücke

# Lester Young

Lester Young war ein extremes Gegenstück zu Coleman Hawkins, und trotzdem waren sie die berühmtesten Tenorsaxophonisten der 30er Jahre. Seine Spielweise inspirierte später die Cool – Schule der Nachkriegszeit. Young verwendete kaum Vibrato, spielte leise, sparsam und hielt sich nicht unbedingt an die Gitter der Takt-



### Lester Willis Young

„President, Pres, Prez“  
Mississippi, 27. August 1909- New York,  
15. März 1959

#### Wichtige Aufnahmen

Lady Be Good von den ersten Aufnahmen 1936; Jumpin' at the Woodside und Lester Leaps In mit Count Basie; These Foolish Things (1956)

#### Wichtige Partner

Billie Holiday, Count Basie

#### Wichtige Stilmerkmale

Machte einen leichten, „femininen“ Ton zu seinem Markenzeichen. Wurde viel von späteren Cool- Saxophonisten imitiert

striche. Er nahm schon mal einen Ton aus dem als nächstes folgenden Akkord oder nahm Töne des letzten Akkordes mit in einen neuen. Lester Young begann als Teenager mit Altsaxophon. Er wechselte später zu Tenor und spielte mit vielen guten Musikern zusammen. Als an einem Abend der große Coleman Hawkins nicht auftauch-

te, spielte Young mit dessen damaliger Band. Hawkins fühlte sich durch die Leichtigkeit, mit der Lester Young für ihn einsprang provoziert und forderte ihn zu einem Wettspielen heraus. Die Session begann abends und ging bis zum Nachmittag des folgenden Tages, aber Hawkins konnte den bis dahin unbekannten nicht an die Wand spielen. Durch diesen Sieg gegen Hawkins



bekam er den Spitznamen „New President“. Vom Stil des Lester Young ist auch viel im Bebop zu spüren, wobei er selbst diese neue Musik nicht mochte. In späteren Aufnahmen wurde das Spiel Youngs aggressiver und bluesiger. Der Saxophonist Brew Moore sagte in den Vierzigern, jeder, der nicht wie Lester Young spiele, spiele falsch.



# Charlie Parker

Keine Persönlichkeit seit Louis Armstrong hatte so entscheidenden Einfluß auf die gesamte Entwicklung des Jazz wie in den vierziger Jahren der Altsaxophonist Charlie Parker. Er war die charismatische Zentralfigur des Bebop. Sein entscheidender Einfluß betraf nicht nur die Spielweise der Saxophonisten, vielmehr wirkte sich seine Art zu spielen auf die Spielweise aller Instrumente aus.



Lester Young  
war das Idol des

jungen Charlie Parker, der sich das Saxophonspiel mit aller Hartnäckigkeit selbst beibrachte. Er studierte die Improvisationen von Lester Young und lernte in jeder Tonart meisterlich zu spielen.

Auffallend war, daß Parker anders spielte als irgend jemand sonst und es war schlimm für ihn, daß anfangs niemand seine Musik verstand. Aber bereits Anfang der vierziger Jahre bei

### Charlie Parker

„Yardbird, Bird“  
Kansas City, 19. August 1920- New York,  
12. März 1955

#### Wichtige Aufnahmen

Insbesondere *Now's the Time*, *Ko- Ko*,  
*Billie's Bounce* (1945); *Ornithology*,  
*Yardbird Suite*, *A Night in Tunisia* (1946);  
*Au Privave* (1951)

#### Wichtige Partner

Dizzy Gillespie, Miles Davis, Max Roach

#### Wichtige Stilmerkmale

Wichtigster Begründer des Bebop,  
Bereicherte die Harmonik, um die  
Melodik zu befreien. Spontane rhythmische  
und melodische Imagination. Einfluß nur  
mit dem Louis Armstrong vergleichbar

den experimentellen Sessions in >Minton's Playhouse spürten die Musiker seine schöpferische Genialität und Virtuosität. Seine instrumentale Meisterschaft stand außer Zweifel.

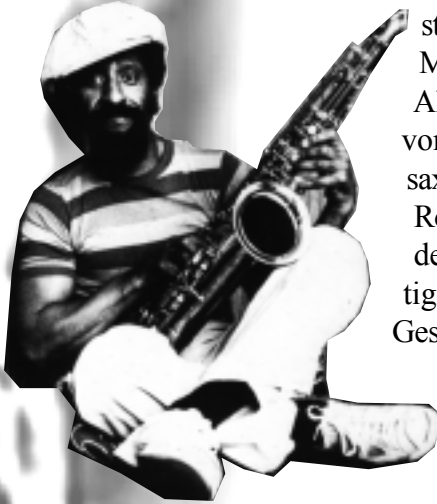
Sein Gefühl für Timing und seine absolut sichere Orientierung in der Struktur eines Stückes erlaubten ihm für längere improvisatorische Strecken gewagte Sprünge in entfernte Tonarten zu wagen und dies oft in halsbrecherischem Tempo, was ihm auch den Namen >Bird< einbrachte. So beruhte sein Ruhm vor allem auf seinem überragenden Können als improvisierender Solist, wobei für ihn Komponieren und Improvisieren keine unbedingt verschiedene Tätigkeiten waren. Viele heute als >Standards< betrachtete Parker-Themen entstanden im Taxi auf dem Weg zum Aufnahmetermin oder erst im Studio selbst.

Auffallend war auch Parkers Sound – „...er ist wie zwei Klänge in einem: ein dünner, transparenter Ton und ein dicker kräftiger Ton – einer über dem anderen, vermischt zu einem einzigen gestalteten Klang“. „Parker hatte viel vom Schmerz und der Lyrik des Blues in seinem Ton.“

Parker stellte nachhaltig unter Beweis, daß es möglich ist, komplexe Techniken in die Improvisation aufzunehmen und dass Basisformen wie der Blues für den modernen Jazz so gültig sind wie für den alten.

Die Größe Parkers zeigt sich darin, daß sein Einfluß im Spiel so vieler völlig voneinander verschiedener Musiker weiterlebt.

# Sonny Rollins



Sonny Rollins, dessen Familie aus der Karibik stammte und dessen Geschwister alle klassische Musik lernten, begann mit elf Jahren auf dem Altsaxophon und stieg mit sechzehn, beeindruckt von der Musik Coleman Hawkins', auf Tenorsaxophon um.

Rollins kombinierte die Stile der Saxophonidole der vierziger Jahre – Coleman Hawkins mächtigen Sound, Lester Youngs melancholisches Geschichtenerzählen und die Beweglichkeit von Charlie Parker – mit seiner Vorliebe für Louis Jordans >jump<-Saxophonspiel. Dies führte bei ihm zu einer einmaligen Verquik-

kung von Kraft, Geschwindigkeit, Swing und überbordernder spontaner Erfindung.

Rollins ist ein Meister der Variation, der innerhalb kurzer Zeit >durch Hunderte verschiedener Stimmungen und Variationen geht< und ein Meister der Reduktion mit Humor und sicherem Sinn für Balance und Spannungsbildung. Er hat auch eine Vorliebe für mittlere und untere Register und eine Flexibilität der Tongebung vom Hauchen bis hin zum >großen, ärgerlichen Schrei<.

## Theodore Walter Rollins

„Sonny, Newk“

New York, 9. September 1930

### Wichtige Aufnahmen

LPs *Saxophone Colossus* (1956); *Way Out West* (1957); *The Freedom Suite* (1958); *The Bridge* (1962); *Sunny Days, Starry Nights* (1984)

### Wichtige Partner

Thelonious Monk, Max Roach, Miles Davis, Don Cherry

### Wichtige Silmerkmale

Unkategorisierbarer, individueller Spieler, der das Gewicht des Swing- Saxophons mit thematischer Orientierung und Bebop- Geschwindigkeit verbindet. Vorliebe für karibische Musik



Sonny Rollins zählt zu den Innovatoren des Hardbop. Auf dem ersten Höhepunkt seines Ruhmes zog er sich für zwei Jahre zu musiktheoretischen Studien und intensivem Üben, mit Vorliebe auf der >Williamsburg Bridge<, zurück. >The Bridge< hieß dann auch sein erstes viel-diskutiertes Album.

Rollins spielte mit verschiedenen Bands zusammen, reihte sich in die Avantgarde ein und gelangte zu einem neuen Höhepunkt seiner Karriere. Als erster Saxophonist gab er schon Mitte der 60er Jahre Solokonzerte. Er spielte auf Jazz Festivals in Berlin und London.

Da er immer noch nicht von der Richtigkeit seiner Methoden überzeugt war, zog sich der ruhelose Rollins ein zweites Mal zurück, diesmal für fünf Jahre. Zu Studienzwe-

cken hielt er sich in Indien und Japan auf und befaßte sich mit Meditation. Viele seiner Platten des letzten Jahrzehnts enthalten relaxten Funk, romantische Balladen und ansteckende Soul Music.

Als unbegleiteter Improvisator ist Rollins unerreich. Beim Finale eines Auftritts in London spielte er einmal fast eine ganze Stunde weiter ohne sich kaum die Zeit zum Luftholen zu nehmen.

Mit seinem Trieb, ständig alte Musik in neue zu verwandeln, ist Sonny Rollins einer der brilliantesten Vertreter des Jazz.



## John Coltrane

John Coltrane war nach Charlie Parker einer der wichtigsten Mitbegründer des modernen Jazz . Er war maßgeblich beteiligt an der Entwicklung vom späten Bebop über verschiedene Stadien der modalen Spielweise bis hin zum rein klangfarblich orientierten Free Jazz.

Bis zur Mitte der 50er Jahre trat Coltrane als einer der profiliertesten modernen Tenorsaxophonisten der Rollins-Hawkins-Richtung hervor. Dann begann er als Mitglied des Miles Davis Sextett seine Improvisationen von der Akkordbegleitung zu lösen. Er stützte sich lediglich auf eine tonale Skala und bildete auf ihren Stufen beliebige, auch alterierte Akkorde. Er entwickelte mit der Zeit eine Spielweise, bei der die Intervalle dieser Akkorde in ihrer arpeggioartig schnellen Aufeinanderfolge den Eindruck eines gleichzeitigen Erklingens erweckten, und die zur Bezeichnung >Sheets of Sound< (Klangflächen) führte.



Mit <My Favorite Things> (1960) machte Coltrane das seit Sidney Bechet im Jazz etwas vernachlässigte Sopran-saxophon populär.

Anfangs der 60er Jahre begann Coltrane sich für exotische Musik zu interessieren. Er experimentierte mit Skalen arabischer und indischer Herkunft.

1965, auf dem Höhepunkt seiner Karriere, wandte sich Coltrane dann jener Richtung

des Free Jazz zu, die auf jegliche tonale Bindung verzichtet. Er wurde neben Ornette Coleman und Cecil Taylor zum führenden Musiker der Jazz-Avantgarde.

Seine tiefe Religiosität, die ihm auch in den 50er Jahren geholfen hatte, seine Alkohol- und Heroinabhängigkeit zu überwinden, und seine moralische Integrität ließen diesen Jazzmusiker für viele auch menschlich zum geradezu charismatischen Vorbild und zu einer wichtigen Persönlichkeit des neuen schwarzen Selbstverständnisses werden.

### **John Coltrane**

„Trane“

North Carolina, 23. September 1926- New York, 17. Juli 1967

#### **Wichtige Aufnahmen**

LPs *Blue Train* (1957); *Kind of Blue* mit Miles Davis (1959); *My Favorite Things* (1960); *A Love Supreme* (1964); *Ascension* (1965)

#### **Wichtige Partner**

Miles Davis, Thelonious Monk, McCoc Tyner, Elvin Jones, Alice Coltrane, Pharoah Sanders

#### **Wichtige Stilmerkmale**

Lernte Tenor in R&B- Bands. Konzentrierte sich in den 50er Jahren auf Erweiterung der Bebop- Harmonik. Beschäftigte sich ausgiebig mit Skalen und Modi. Entwickelte ungekannte Geläufigkeit, mehrstimmiges Spiel und ein stark erweitertes oberes Register

# Ornette Coleman

Ornette Coleman erlernte als Jugendlicher weitgehend autodidaktisch Alt- und Tenorsaxophon und spielte schon als Berufsmusiker in populären Bluesbands. Später ging er auf die School of Jazz in Lenox.

Colemans Saxophonspiel erinnerte an die Stimme eines Bluesängers, hatte einen starken Beat und war bebopartig phrasiert, aber losgelöst von den Bebop-Akkor-

den. Er machte deutlich, daß er an der Melodie interessiert war, nicht an der Struktur. In den 50er Jahren experimentierte Coleman mit gleichgesinnten Partnern in einer Garage in Los Angeles. Sie entwickelten eine kollektive Musik, in der sich Variationen der Melodie, des Rhythmus und der Stimmung organisch entwickelten, indem die Musiker aufeinander reagierten.

Diese Neuorientierung spaltete die Jazzszene. Coleman war anfangs sehr umstritten; man erkannte aber allmählich, daß seine Improvisationen alles andere als zufällig waren und daß seine Musik die Leidenschaft und Wechselfälle des Lebens ebenso plastisch wiedergaben wie der frühe Blues.

## Ornette Coleman

Fort Worth, 9. März 1930

### Wichtige Aufnahmen

LPs *Something Else- The Music of Ornette Coleman* (1958); *The Shape of Jazz to Come* (1959); *Free Jazz* (1960); *Dancing in Your Head* (1975); *Song X* (1985)

### Wichtige Partner

Ed Blackwell, Billy Higgins, Don Cherry, Charlie Hadel, Denardo Coleman

### Wichtige Stilmerkmale

Coleman, im Herzen ein Bluesspieler, entwickelte eine kollektive Improvisation mit intuitiv wechselnden tonalen Zentren. Er leitete daraus seine „harmolodische“ Theorie ab

In den 60er Jahren lernte Coleman als Autodidakt Trompete und Violine. Viele seiner Kompositionen, darunter Streichquartette, Bläserquintette und mächtige symphonische Werke, verbinden Jazz und Klassik. Coleman zählte zur Avantgarde des Jazz und war einer wichtigsten und dynamischsten Wegbereiter des Free Jazz.

In den 70er Jahren wurde Coleman mit seiner Prime Time-Band zu einem Pionier des >Free Funk< , indem er sein >harmolodisches> Konzept des spontanen Kollektivspiels mit aggressiven Rockrhythmen fusionierte. Er verwendet keine herkömmlichen Jazzthemen, sondern spielt ausschließlich eigene Kompositionen.



# Warum Jazz?

Auf das Thema meiner Jahresarbeit bin ich gekommen, da ich schon seit einigen Jahren Saxophon spiele. Mit dem Jazz und vor allem mit der Improvisation hatte ich nur wenig Kontakt, bis ich im letzten Jahr zum ersten mal auf dem sulzbacher Jazzworkshop war. Ich war ziemlich begeistert von der Art des Musikmachens und hatte mir viel vorgenommen in Sachen Improvisation und Jahresarbeit. Daraus ist dann aber nicht so viel geworden, wie ich mir erhofft hatte. Ich hatte das Thema des Stückes zwar schon komponiert, es fehlten mir aber die Leute, um es in einer Combo zu arrangieren. Die Rettung war dann der diesjährige Jazzworkshop, auf den ich mein komponiertes Thema mitgenommen habe. Unser Comboleiter „Mosch“ (Ralph Himmler) war sofort bereit das Stück aufzugreifen und zusammen mit der Combo zu bearbeiten. Ich bekam von der ganzen Combo viel Unterstützung. Es war zwar wieder ein anstrengender Workshop, aber wir hatten viel Spaß. An dieser Stelle noch mal vielen Dank. Das Stück basiert auf der Accordfolge von Blue Bossard, hat aber einen Swingrhythmus.

## Literaturangaben

Berendt Joachim Ernst. Das Jazzbuch. Von New Orleans bis in die achtziger Jahre. Krüger Verlag, Frankfurt 1989.

Berendt Joachim Ernst. Photo-Story des Jazz. Krüger Verlag, Frankfurt 1978.

Bohländer C., Holler K.H., Pfarr Ch.. Reclams Jazzführer. Stuttgart 1989.

Fordham John. Das grosse Buch vom Jazz. Musiker, Instrumente, Geschichte, Aufnahmen. Christian Verlag 1998.

Jacobs Michael. All That Jazz. Die Geschichte einer Musik. Reclam, Stuttgart 1996.

Kunzler Martin. Jazz – Lexikon. Band 1 und Band 2. Rowohlt Verlag 1988.